Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährt. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh bar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 80 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Vereins-, Versamml.- und Vergnügungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen jedesmal bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7809.

Nr. 294 Halle a. S., Freitag den 17. Dezember 1897 8. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom 15. Dezember.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky, von Goßler.

Präsident **v. Buol** eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr.

Ein schleuniger Antrag des Abg. Rickert wegen Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Dr. Pachnicke beim Landgericht in Stargard wird debattelos angenommen.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.) bestreitet, daß das Börsengesetz der Landwirtschaft Schaden gebracht hat. Die Aufhebung des Getreidehandels ist ein erfreulicher Schritt zur Gesundung unseres Börsenhandels. Unser Preis dem Auslande gegenüber steht durchaus nicht schlecht. Sollte das Oberverwaltungsgericht gleich dem Berliner Bezirksausschusse die Schließung der Feenpalastbörse für ungiltig erklären, so müßte eine Novelle zum Börsengesetz die staatlichen Machtbefugnisse erweitern. (Beifall rechts). — Mit der Entvölkerung des Landes hängt die Polonisierung zusammen, da die deutschen Arbeiter nach den Industriezentren auswandern. Der russische Handelsvertrag ist nur mit einer ganz geringen Majorität durchgesetzt worden, und zwar mit Hilfe der Sozialdemokraten. Nur die Städte sind wohlhabender geworden, das Land ist in seinem Wohlstande erheblich zurückgeblieben. Mit dem planlosen System der Handelsverträge muß zu gunsten der autonomen Tarife gebrochen werden. Der deutschen Landwirtschaft wird im Falle eines Krieges, wo die auswärtige Zufuhr abgeschnitten ist, die Ernährung des Landes zufallen, die deutsche Landwirtschaft ist für die Wehrkraft des Landes wichtiger als die Flotte. (Beifall rechts.)

Abg. **Bebel** (soz.): Graf Kanitz hat, als er von der Hilfe der Sozialdemokraten bei dem Abschluß des russischen Handelsvertrages sprach, die sozialdemokratischen Stimmen gewissermaßen als minderwertig eingeschätzt. Unsere Stimmen sind aber mehr wert, als die der Konservativen; denn hinter ihnen stehen 1 767 000 Stimmen, hinter den Konservativen kaum 1 Million. Unsere Stimmen setzen sich aus Arbeitern zusammen, die dem Staate unentbehrlich sind; die 15 oder 20 000 Junkerfamilien aber könnte er ganz gut entbehren. (Bravo! links. Unruhe rechts).

Auf Grund meiner Rede bin ich von 6 Ministern und 2 Abgeordneten attackiert worden; zunächst will diesen erwidern. Herr v. Kardorff hat sich auf die Broschüre des Korbmachers Fischer berufen, um die Moral unserer Parteiführer zu verdächtigen. Ich meine: wer im Glashause sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. Herr v. Kardorff hätte sich darüber orientieren sollen, mit welcher Sorte von Leute er es zu thun hat. Dieser Fischer ist ein Subjekt, das wegen gemeiner Verbrechen mehrfach bestraft ist. Aus einem Verzweifungsbrief an seinen Schwager geht hervor, daß er, seinem Stil und Orthographie entsprechend, die Broschüre gar nicht geschrieben haben kann. Sein Eideshelfer ist ein gewisser Fink, ein Redakteur des Organs der Herren v. Kardorff und Stumm. Dieser Fink ist auf Grund ehrenrühriger Handlungen vom Verein „Berliner Presse" ausgeschlossen worden. (Hört! hört!) Ueber die moralische Qualifikation der beiden Gewährsleute des Herrn v. Kardorff brauche ich wohl kein Wort weiter zu verlieren (Sehr richtig!)

Und nun zu Herrn Paasche. Er ist einer der Professoren, von denen Roon sagte: Der Mann kann alles beweisen (Heiterkeit links). Man denkt bei ihm an das Wort aus der Paulskirche: Hundertdreißig Professoren, Vaterland Du bist verloren. (Heiterkeit links.) Er ist gestern als lautester Redner des Kapitals aufgetreten. Er hat die indirekten Steuern verteidigt, die doch schon Fürst Bismarck als Steuern auf die Luxusgegenstände der großen Masse bezeichnet hat.

Herr Paasche beweist uns aus der Statistik, daß die Zahl der selbständigen Existenzen in der Zunahme begriffen ist. Unter den selbständigen Landwirten sind aber sehr viele in ihrer Lebenshaltung nur als Arbeiter anzusehen; ebenso verhält es sich in Industrie und Gewerbe. Bezüglich der Lage der Handwerker giebt uns eine Statistik von Professor Bücher Auskunft, die für Leipzig konstatierte, daß rund 42 Prozent ein Einkommen von 300–950 M. haben. (Hört! hört!) Redner verbreitet sich dann über die Lage des kleinen Gewerbes in der Spinnerei, Weberei, bei den Nagelschmieden, Müllern 2c., aus der eine Abnahme der selbständigen Unternehmer und ein vielfaches Anwachsen des Proletariats hervorgeht. Und unsere Kardinalforderung ist: weitergehende Berücksichtigung der Arbeiterinteressen. 2 380 000 Selbständigen stehen 6 290 000 Arbeiter gegenüber. Haben denn diese Arbeiter keine Angehörigen? Die Statistik beweist, daß die Angehörigen der Arbeiter die der Unternehmer an Zahl übertreffen. Was Herr Paasche weiter über die wirtschaftlichen Verhältnisse gesprochen hat, das stellt die Wahrheit direkt auf den Kopf. Herr Paasche behauptet, daß die von mir vorausgesagte Krisis keine Gefahr für die Arbeiter bedeutet; er hat noch nie von dem Zustande gehört, in dem die Warenproduktion einen solchen Umfang angenommen hat, daß die Zirkulation steht, daß die Betriebe eingeschränkt, die Arbeiter entlassen werden müssen; er kennt nicht die Theorie, die vor 50 Jahren in kommunistischen Manifeste niedergelegt ist: daß die kapitalistische Produktion durch die zunehmende Vervollkommnung der Produktionsmittel sich einem Zustande nähert, wo sie einfach nicht weiter kann. Die Entwicklung der Textilindustrie zeigt diese Erscheinungen schon jetzt, die Eisenindustrie wird ihr bald folgen. Die Periode der Prosperität, die die Arbeiter in die Lage setzt, ihre Konsumtion zu erweitern, ermöglicht die günstigere Finanzlage. Kommt die Krisis, so ist die erste Folge Verminderung der Reichseinnahmen. Was Sie da gesagt haben, daß würde kein National-Oekonom, auch Herr Prof. Wolf nicht verantworten. Wenn Sie das in einem Industriebezirke vor Arbeitern vorgetragen hätten, die ganze Versammlung hätte Sie ausgelacht. (Sehr richtig!)

Herr Paasche hat die traurige Lage der Kohlenbarone geschildert, die sich mit ½ Prozent Dividende begnügen müßten; er vergißt die Aktriche, die sich die guten Leute um des Anscheines nach außen hin leisten. In keinem Zweige ist die Konzentration so groß, wie in der Kohlenindustrie; die Kohlenbarone haben in den letzten Jahren geradezu glänzende Geschäfte gemacht; daher haben auch die Kohlen-Arbeiter ein Anrecht auf eine ganz andere Fürsorge, als bis jetzt. (Beifall.)

Ich komme nun zu Graf Hohenthal; er ist der Ansicht, das Haus hätte es ihm übel genommen, wenn er geschwiegen hätte; ich glaube, es hat es ihm viel mehr übel genommen, daß er gesprochen hat. (Heiterkeit.) Was man in Sachsen für die Ueberschwemmen gethan hat, weiß ich wohl. Aber das genügt eben nicht. In anderen Dingen, z. B. bei den Militärforderungen, pflegt man eine ganz andere Energie aufzuwenden. Und wenn Herr Posadowsky die 2 Millionen hervorhebt, die der preußische Staat gegeben, so sage ich: der preußische Staat hat sich eben in seiner ganzen Knickrigkeit gezeigt, die man an ihm gewohnt ist. 20 Millionen wären nicht ausreichend gewesen, man hätte eben bereits vor zwei Jahrzehnten durch ausgiebige Wasserbauten einen Schutz gegen die drohende Gefahr herstellen sollen. Dazu ist aber kein Geld da, das ist nur für Zerstörungsmittel erfunden.

Graf Hohenthal hat mir ungerechte Vorwürfe gegen die sächsische Regierung bez. des Vereinsrechts vorgeworfen; ich gebe zu, daß nach der Rede des Herrn v. Metsch die leise Hoffnung herrscht, er werde den Konservativen in Sachsen der Aufhebung des Koalitionsverbotes widerstehen; aber nur eine leise Hoffnung. Sehr interessant aber bleibt, daß Herr v. Stumm das jetzt geltende sächsische Vereinsrecht für reaktionär genug hält, um auf weitere Korrelate verzichten zu können. Wenn Graf Hohenthal davon spricht, daß meine Reden ihn nicht davon abhalten werden, dem Gesetze Achtung zu verschaffen, so sollte dies zuerst die Regierung thun, die eingestandenermaßen Sozialdemokraten und andere Parteien nach zweierlei Maß mißt und hierdurch diese Achtung im größten Sinne verletzt. Was das Versprechen des Herrn Reichskanzlers anlangt, so hat sowohl Herr v. Bötticher im Reichstage von einem solchen gesprochen, als auch Herr v. Metsch im sächsischen Landtage, der ausdrücklich und offiziell hinzugefügt hat, die Regierung müsse erfüllen, was sie versprochen hat (Hört! hört!). Wenn das nun bestritten wird, so wird durch solche Doppelzüngigkeit das Ansehen der Regierung diskreditiert. Und wenn Graf Posadowsky meint, die Arbeiter brauchten diese Aufhebung und das Koalitionsrecht gar nicht, so hat er, der stets in Orten unter Heloten und Partias gelebt hat, für den Industriellen gar kein Verständnis und nur Mitgefühl mit anmaßenden Junkern (Beifall links.) Schon nach den Verhandlungen der letzten Tage wissen die Arbeiter, was sie von diesem Minister für Sozialreform, dem Grafen Posadowsky, zu erwarten haben. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Die Begründung für das Nichtimpfzwang der Bäckergesellen durch den Herrn Reichskanzler kann ich nicht anerkennen. Die armen Leute, die davon gehört hatten, daß Erhebungen veranstaltet wurden, zu gunsten einer Aufhebung der Bäckerei-Verordnung, gerieten geradezu in Verzweiflung, als sie nicht empfangen wurden; sie glaubten, ihre Sache sei nun verloren. Und mit welcher Lässigkeit sorgen die Polizeibehörden für Aufrechterhaltung des Verbotes! In einer Innungszeitung sind Musterantworten auf die Fragen der Regierung nach den Wirkungen der Verordnung mitgeteilt, die einfach Anwerungen sind, wie man die Behörden am besten belügen und beschwindeln kann. (Hört! Hört!) Bei dem Festessen des Bäckermeistertags wurde folgendes Lied gesungen:

Die erste Regel muß es sein,
Zu backen stets das Brot recht klein.
Je kleiner 's Brot, je größer dann
Am Brote der Verdienst daran.
Bei kleinem Lohn und kleinem Brot,
Da leidet nie ein Bäcker Not!
Er mästet sich, wird kugelrund,
Fast jeder wiegt 200 Pfund.

(Stürmische, allseitige Heiterkeit). Und diese Leute behaupten, sie gingen an der Bäckerei-Verordnung zu Grunde!

Was ich über die in den Bergwerken beschäftigten Arbeiter gesagt habe, hat Graf Posadowsky nicht widerlegen können. Die Arbeiter sind durch die Maßregeln der Verwaltung zur Arbeitseinstellung gereizt worden, und ich glaube, wenn Duellanten und hochstehenden Verbrechern die Sonne der allerhöchsten Gnade scheint, so sollte man auch mit Arbeitern Nachsicht haben. (Sehr richtig!)

Was das Volksheer anlangt, über dessen Kosten der Herr Kriegsminister sich hier ausgelassen hat, so bin ich über diesen Punkt ganz anderer Meinung. Ich werde dies noch in einer Broschüre ausführlich begründen. Eine angenehme Ueberraschung war uns die Ankündigung einer neuen Artillerieforderung. Ich erinnere mich, im Sommer eine Reihe von Reden gelesen zu haben, die alle erklärten, daß der europäische Frieden erhalten bleiben müsse. Wozu also fortgesetzt die kolossalen Rüstungen?

Was Graf Posadowsky über die Nichtverwirklichung des Unfallversicherungsgesetzes gesagt hat, trifft nicht den Kern der Sache. Die Vorlage ist nicht deswegen ausgeblieben, weil die Regierung die Sache zu ernst nimmt, sondern weil die Großindustriellen auf Befragen der Regierung geantwortet haben, sie befürchten, daß die Sozialdemokraten die Vorlage benutzen werden, das ganze Gesetz weit über die Absichten der Regierungen hinaus zu ändern. Man befürchtet Feindseligkeiten gegen die Unternehmerklasse, man spricht von der ungeheuren Belastung der Großindustriellen durch die Versicherungsgesetzgebung. Die Brüste der deutschen Unternehmerklasse haben aber eine Höhe erreicht, wie sie seit 1870 nicht da war. (Sehr richtig! links.) Graf Posadowsky spricht von den Millionen, die für die Arbeiter ausgegeben werden; ja wohl, aber die Hälfte wird von den Arbeitern selbst bezahlt. (Sehr richtig!) Am Lohn bemessen betragen die Mehrausgaben für die Unternehmer kaum 5 Proz. Mit seinen Ausführungen über den Arbeitermangel auf dem platten Lande hat Graf Posadowsky so recht nach dem Herzen der Agrarier gesprochen; wir werden jetzt wohl mit neuen Agrarzöllen, also auch mit höheren Lebensmittelpreisen zu rechnen haben. Damit werden Sie die gesamte Arbeiterklasse und auch die Kleinunternehmer gegen die Agrarpolitik in die Schranken rufen. Auch schädigen Sie hierdurch die Interessen des auswärtigen Handels, also der deutschen Industrie überhaupt. Auf die Dauer aber kann das Agrariertum nicht herrschend bleiben.

Daß die Zustände auf dem Lande die Leute mit aller Macht in die Städte treiben, können Sie nicht bestreiten. Welcher Mensch, der überhaupt noch Kulturmensch, läßt sich die Gesindeordnung gefallen. (Sehr richtig!)

Was die von Stumm empfohlenen Schriften des Predigers Hülle betrifft, so enthalten sie geradezu skandalöse und gemeine Angriffe gegen die Sozialdemokratie. Es scheint jetzt aber überhaupt Regel zu werden, die ganze Arbeiterklasse mit offiziöser und offizieller Literatur zu verköstigen. So empfiehlt jetzt Herr Tirpitz den Werftarbeitern ein besonderes Blatt, um sie zu vaterländischer Gesinnung zu erziehen. Wo stammt das Geld dazu her? Aus welchem Preßfonds? Darüber bitte ich um Antwort. — Zum Schluß einige Worte noch an den Grafen Posadowsky über das außerordentliche Mißverständnis, mit dem er Worte von mir aufgenommen hat. So hat er das Wort: Vom Profit raucht der Schornstein! ganz falsch verstanden. Das bezog ich auf Unternehmer, die unsere Zeitungen drucken. Ebenso falsch ist seine Behauptung, ich hätte gesagt, alle unsere Unternehmungen seien gescheitert mit Ausnahme des Hamburger Unternehmens. Das bezog sich nur auf das Sozialistengesetz, das mit einem Schlage unsere Unternehmungen vernichtete. Wieder hat Graf Posadowsky die unrichtige Behauptung aufgestellt, die sozialistischen Staatswerkstätten seien schon 1848 in Frankreich gescheitert. Mag er im Lassalle nachlesen, daß diese Staatswerkstätten, weit entfernt, sozialistisch zu sein, gegen den Sozialismus gerichtet waren. O über die Weisheit dieses Ministers! Sozialistische Unternehmungen sind auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt unmöglich!

Sein ärgstes Mißverständnis aber war, daß er mir zutraute, mein Ideal sei das Mittelalter mit seinen Fronden, seiner Hörigkeit und seinem Zunftzwange. Wie kann er einem Sozialisten solche Anschauungen zutrauen. Die Herren haben aber keine Ahnung von unsern elementarsten Grundbegriffen! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich sagte, wenn Sie den Mittelstand retten wollen, dann müßten Sie ins Mittelalter zurück, aber das können Sie nicht, Sie müßten denn Ihr eigenes Todesurteil sprechen, denn die Sozialisten sind heute tonangebend und die Regierung ist der Verwaltungsausschuß der besitzenden Klasse! Solche Gegner, wie Graf Posadowsky zu widerlegen, ist wirklich bequem. Der Grundgedanke seiner Rede war: Stillstand der Sozialreform. Das erwartete ich von ihm, als ich seine Ernennung zum Staatssekretär des Innern las. Wäre er doch im Schatzamt geblieben. Da paßte er gut hin. (Heiterkeit.) Ja, die Sozialreform ist so gut wie eingesargt. Aber das wird und kann nicht so bleiben. Wenn Sie nicht wollen, dann zwingen Sie die Arbeiter dazu. Schon regt sich selbst bei katholischen Arbeitern das dringende Verlangen nach ernster Sozialreform. Immer mehr werden die Arbeiter die ungeheuere Mehrheit in unserem Staatswesen! Bei Gefahr der eigenen Existenz muß Staat und Gesellschaft ihnen gerecht werden. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Hasse** (natl.): Der deutsche Reichstag ist zu zaghaft in der Besprechung außerdeutscher Angelegenheiten. Die Kämpfe des Deutschtums in Oestreich gegen das tschechische und polnische Volk müssen hier besprochen werden. Meinem Empfinden steht der letzte deutsche Arbeiter oder Bauer, ja der roteste Demokrat näher als der hochgeborene konservative Graf oder tschechische Fürst. Ich protestiere gegen die Beschimpfungen des Abg. von Hodenberg und die deutschfeindlichen Auslegungen der Kaisertoaste in Ungarn.

Der Direktor im Reichsmarineamt verteidigt die Empfehlung der Werftarbeiterzeitung durch den Staatssekretär und bestreitet, daß Geld des Reiches dabei im Spiel sei.

Abg. Dr. **Hahn** (wildkons.) polemisiert in längerer Rede gegen die Abgg. Richter und Rickert, bittet die Regierung um größere Unterstützung der Landwirtschaft und strikte Durchführung des Börsengesetzes und rühmt die Agitation des Bundes der Landwirte.

Abg. **Ahlwardt** (Antisemit — mit Lachen empfangen): Ich kenne dieses Konzert, das der Naturgeschichte entstammt, schon. Ich habe das Wort nicht eher bekommen. Wenn ich es aber einmal habe, gebe ich es nicht her. (Große Heiterkeit.) Wir müssen für den Mittelstand sorgen dadurch, daß wir der Großindustrie eine hohe Umsatzsteuer auferlegen, daß ihr die Neigung vergeht, möglichst viel und möglichst billig zu produzieren. Zweitens ist die Ausgestaltung des Kreditwesens unbedingt notwendig durch Verstaatlichung der Reichsbank. Es handelt sich weniger um Ueberproduktion, als um Unterkonsumtion, um mangelnde Kaufkraft. (Heiterkeit.) Besonders die Leute auf dem Lande müssen in der Betriebigung ihrer Bedürfnisse jetzt sehr vorsichtig sein. (Stürmische Heiterkeit.) Die Arbeit muß geschützt werden. In der Anzeigung solcher Werte, die sie nicht produziert haben, sind die Juden allen Völkern voraus. Glauben Sie, daß Herr Singer aus Liebe zu den Arbeitern zu ihnen gekommen ist? Nein, um ihre Bewegung zu leiten und sie dem Judentum nützlich zu machen. (Oder wird der Redner vom Präsidenten unterbrochen, der ihn ersucht, mehr zum Etat zu sprechen.) Redner schließt, er habe geglaubt, ebenso wie von der Landwirtschaft, der Zuckersteuer, dem Börsengesetz auch von den Juden sprechen zu dürfen.

Hierauf wird die Verhandlung vertagt. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Frhr. **v. Stumm** verteidigt den von Bebel angegriffenen Journalisten Fink. Dieser Herr habe nur die Korrektur der Broschüre des Korbmachers Fischer besorgt. Fink nenne die Behauptung Bebels, Fink sei aus dem Verein Presse ausgestoßen worden, eine Verleumdung. Er glaube Herrn Fink, da ja Bebel auch schon bitter die Militärverwaltung verleumdet habe.

Abg. **Singer** (soz.) weist die Insinuationen Ahlwardt's zurück.

Abg. **Bebel** (soz.): Ich kann es begreifen, daß Herr v. Stumm den Herrn Fink verteidigt, denn dieser Herr soll Geschäftsführer der freikonservativen Partei sein. Wenn mir gegenüber Herr v. Stumm den Ausdruck Verleumder aufrecht erhalten sollte, so nenne ich ihn einen gemeinen Menschen.

Abg. Frhr. **v. Stumm** bestreitet, den Ausdruck Verleumdung persönlich angewendet zu haben. Er habe nur gesagt, Fink behaupte, Bebel habe ihn verleumdet und er habe gesagt, Bebel habe sich schon öfter zum Träger von Verleumdungen gemacht. Jede Beleidigung von seiten Bebels sei für ihn eine Ehre.

Abg. **Bebel** bittet den Präsidenten um Verlesung des Stenogramms.

Präsident **v. Buol** ruft Stumm wegen der letzten Aeußerung zur Ordnung und verspricht, nach Prüfung des Stenogramms event. morgen auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Hiermit schließt die Sitzung.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr (Fortsetzung der Etatsberatung und Militärstrafprozeßreform).

Schluß 7¼ Uhr.

Tagesgeschichte.

In der Budgetkommission des Reichstags beantragte am Mittwoch der Vorsitzende derselben, Abg. v. Kardorff, erst solle das Flottengesetz beraten werden und dann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218971217-18/fragment/page=0001

erst die einzelnen Etatsabschnitte. Diese Folge sand aber so viel Widerstand, daß erst die Etatberatung vorgenommen wird und dann das Flottengesetz. Die Beratungen der Kommission nehmen am 12. Januar ihren Anfang.

Gegen Herrn v. Stumm ist in seinem Saargebiet die Abneigung so groß, daß an seine Wiederwahl als Landtags-Abgeordneter gar nicht zu denken sein soll, auch wenn er seinen Entschluß, nicht wieder kandidieren zu wollen, wieder rückgängig machen würde. Im Saarbrücker Kreise ist mit einer Kandidatur, die auch nur im leisen Verdacht Stummscher Beeinflussung oder Unterstützung steht, kein Geschäft zu machen; dafür ist der Patriotenkreig gegen evangelische Pastoren und Handwerkervereine noch in zu lebhafter Erinnerung.

Die Train-Soldaten sollen vom Herbst 1898 an in der Regel nach einjähriger aktiver Dienstzeit zur Reserve entlassen werden. Diese Bestimmung ist durch eine soeben im Armee-Verordn.-Bl. veröffentlichte Kabinetsordre getroffen werden.

Ausland.

Frankreich. Die deutsche Flottenvorlage hat eine Agitation erweckt für Befestigung der Seehafenstädte Havre und Brest, sowie für Verstärkung der französischen Flotte zum „Schutze der französischen Küste gegen ein deutsches Landungskorps." So treibt ein Keil den andern.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Redakteur Gen. Bahle von der Magd. Volksstimme war am 27. September wegen Beleidigung des Staatsministeriums zu 500 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 33⅓ Tag Gefängnis verurteilt worden. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde am 13. d. Mts. verworfen. — Nun sind also wieder 33⅓ Tage Gefängnis fällig.

§ Beschlagnahmt wurde die Nr. 289 der Brandenburger Zeitung vom Freitag, den 10. Dezember. Inkriminirt ist der erste Artikel unter Arbeiterbewegung: „Ein gemeiner Streich", welcher allerdings mit scharfen Worten, den Schwindel bürgerlicher Blätter über das Verschwinden des Kassierers des Zentralverbandes der Maurer geißelt.

Arbeiterbewegung.

Die Schuhmacher in Brandenburg haben in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, den Meistern einen Tarif zu unterbreiten, der im Falle der Ablehnung durch einen Streik zur Annahme gebracht werden soll.

Die Polierer der Nähmaschinenfabrik von Dietrich in Altenburg befinden sich wegen Lohndifferenzen im Ausstand.

Die Kohlenarbeiter der Firma Kraus und Bühler in Mannheim haben die Arbeit eingestellt, weil sich ihrer Kollegen gemaßregelt wurden.

In Speyer haben 50 Steinarbeiter auf dem Bau der Kirche wegen Lohnabzüge in Höhe von 10 Proz. die Arbeit niedergelegt.

Ausland.

England. Das Resultat über die Abstimmung der englischen Maschinenbauer ist zwar auch jetzt noch nicht ganz bekannt, jedoch steht schon soviel fest, daß die Vorschläge der Unternehmer verworfen werden. Von der größten Wichtigkeit ist, daß diese Abstimmung von nüchternen, kühl abwägenden Gewerkschaftern unternommen ist.

Die Unternehmer, die wohl kaum erwartet haben, daß ihre Haltung die öffentliche Meinung in so hohem Maße gegen sie einnehmen werde, als es geschehen, versuchen alles mögliche, den schlechten Eindruck abzuschwächen. In einer Flut von Zuschriften an die Presse und in ihren Reden bemühen sich die Dyer, die Siemens, die Biggard, ihr Ultimatum möglichst harmlos hinzustellen, freilich mit wenig Glück.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 16. Dezember 1897.

* **Unser Parteigenosse Karl Brandt** wird morgen, Freitag, das Gefängnis verlassen. In verschiedenen Preßprozessen war er zu insgesamt 27 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Diese Zeit ist morgen beendet. Wir wünschen und hoffen, daß die lange Haft unserem Genossen keinen bleibenden Schaden an der Gesundheit zugefügt hat und rufen ihm ein herzliches Willkommen zu.

* **Die Hallesche Genossenschaftsdruckerei**, welche zur Herstellung unseres Volksblattes vor sechs Jahren gegründet worden ist und sich stetig entwickelt hat, kann auf einen recht günstigen Jahresabschluß zurückblicken. Die Besitzer der Geschäftsanteile nehmen aber nur 5 Proz. Zinsen. Der gesamte andere Ueberschuß von 2500 Mk. ist zu Parteizwecken dem Verlage des Volksblattes überwiesen worden. Für die, die es angeht, fügen wir hinzu: Gehet hin und thuet desgleichen.

* **Nach den Stadtverordnetenwahlen.** Nachdem durch die Stichwahl im 5. Bezirk die Wahlen vorläufig abgeschlossen sind — wir sagen vorläufig, weil der gegen die Giltigkeit der Wahlen eingereichte Protest nicht so leicht als unbeachtlich wird beiseite gelegt werden können — lohnt es sich wohl, mit einigen Worten auf sie zurückzukommen. Daß der Ausgang der Wahlen insofern unsere Parteifreunde nicht hat befriedigen können, als es uns trotz eines Stimmenzuwaches von **55** Proz. nicht gelungen ist, weitere Mandate zu erobern, ist selbstverständlich. Nur, meinen wir, geht die an sich ja sehr lobenswerte und gesunde Selbstkritik zu weit, wenn einige Parteifreunde glauben, den Mangel an positiven Erfolgen auf Maßnahmen des Wahlkomitees zurückführen zu sollen. Gewiß! Strengste Selbstkritik und die rückhaltlose Erörterung etwa vorgekommener taktischer Fehler hat unsere Partei mit groß machen helfen und das kernige Streben in ihr rein erhalten. Es giebt aber auch ein Zuviel an Selbstkritik, und dieses Zuviel stärkt nicht, sondern schwächt. Ein solches Zuviel liegt nun vor, wenn beispielsweise behauptet wird, ein besserer Erfolg wäre erzielt worden, wenn nicht die Parole ausgegeben worden wäre, es solle möglichst jeder gleich am ersten Tage wählen. Dadurch, so meinen manche Freunde, seien die Gegner erst auf die Beine gebracht worden. So liegt die Sache bei weitem nicht, wie sich ziffermäßig nachweisen läßt. In Magdeburger Viertel waren die Gegner schon am ersten Wahltage mit über 400 Stimmen im Vorsprunge. Sie wußten, daß wir in diesem Bezirke noch schwach sind und daß wir kaum diesen Vorsprung würden einholen können. Trotzdem arbeiteten sie am zweiten und dritten Tage mit gleichem Eifer, obwohl sich am zweiten Tage ihr Vorsprung auf fast 600 erweiterte. Sie sind also nicht durch uns erst auf die Beine gebracht worden, sondern ihr Ziel war, möglichst viele Wähler für sich an den Wahltisch zu bringen, gleichviel ob wir uns stark oder schwach beteiligen. Dieses Beispiel, das auf den 5. Bezirk erweitert werden könnte, zeigt am besten, daß nicht erst unsere Wahlparole die starke Wahlbeteiligung der Gegner hervorgerufen hat. Es handelte sich vielmehr um eine Kraftprobe zwischen den Kommunalvereinen und der wahlunfreien Beamtenschaft einerseits und der sozialdemokratischen Arbeiterschaft im Bunde mit ihren Freunden in den Kreisen der Kleinhandwerker und Gewerbetreibenden andererseits. Dem Kommunalvereinen stand, so weit es sich nur irgend ohne irgend größeren Anstoß thun ließ, der amtliche Apparat stützend und nützend zur Seite. Wir erinnern nur an den famosen Stiefelbande. Und die organisierte Arbeiterschaft war dieser Machtentfaltung noch nicht gewachsen. Das wollen wir uns ruhig eingestehen.

Es war aber nicht bloß kein Fehler sondern eine absolute Notwendigkeit, daß die Parole, gleich am ersten Tage zu wählen, ausgegeben wurde. Mehrmalige Versuche haben nämlich zu dem Ergebnis geführt, daß in einer Minute, wenn alles glatt ging, drei bis vier Wähler abgefertigt werden konnten, manchmal nur zwei, manchmal kaum einer. Mehr als 180—200 Wähler dürfen auf eine Stunde nicht gerechnet werden. Da unsere Freunde in der Hauptsache nur auf die beiden Mittagsstunden angewiesen waren, so konnte jeder Mittag uns etwa 350 Wähler bringen. Das ist auch im 2. und 3. Bezirke der Fall gewesen. Hätten wir also auch nur einen einzigen Tag ausgelassen oder thn nicht voll ausgenützt, so war es uns einfach unmöglich, den Ausfall wieder wett zu machen.

Nein, nicht die Parole konnte schuld sein, sondern das „erbärmlichste aller Wahlsysteme". Das Dreiklassenwahlrecht, zugespitzt noch durch die öffentliche Stimmabgabe und durch die Verzeitelung der Wahl auf drei Tage — das sind die Ursachen des Mißerfolgs. In Chemnitz, wo geheime Wahl ist, brachten einige Tage darauf unsere Genossen sämtliche 15 Kandidaten durch, und die Stärke der hiesigen Parteibewegung kann sich mit der dortigen sehr bequem messen. Wir wollen uns also nicht selbst eine Schuld aufbürden, die uns nicht zufällt. Wohl ist es wahr, daß noch eine ganze Anzahl von Arbeitern dem Wahltische fernegeblieben ist, ja, eine nennenswerte Zahl von Arbeitern hat es fertig gebracht, für die Gegner zu stimmen; aber im übrigen kann und muß der halleschen Arbeiterschaft das Zeugnis ausgestellt werden, das ihr selbst die Gegner nicht vorenthalten, daß sie mit glänzendem Eifer die Wahlschlacht geschlagen hat. Wenn man freilich das reichliche halbe Schock von Militärvereinen, die Unzahl von neutralen Geselligkeitsvereinen und andere Vereine in Betracht zieht, die fast nur aus Arbeitern bestehen, deren Wohlbefinden sich aber weder Kix noch Kox um die Arbeiterbewegung kümmern, dann muß gleichwohl jedem Genossen aufs neue uno dringend ans Herz gelegt werden, unabläßig, ruhig und klug für weitere Verbreiterung unserer Ideen in den Reihen der Indifferenten zu wirken. Geschieht dies, dann werden alle Künsteleien der bürgerlichen Wahlvereine unseren vollen Sieg nicht hindern können. Arbeiten, unabläßig arbeiten heiße darum die Parole für jeden wackeren Genossen. Und nächstes Jahr ist Reichstagswahl mit geheimer Abstimmung. Da sturicht's besser!

* **Ein empfehlenswerter Meister.** Mit diesen Worten begann ein vor acht Tagen im Volksblatte durch Herrn Franz Laue in Pratitz gegen den Schuhmachermeister Kettnitz, hier, gerichtetes Eingesandt. Es handelt sich um die Beschäftigung und Behandlung eines Arbeitsburschen des Herrn Kettnitz. Herr Kettnitz erklärte darauf im Volksblatt vom Dienstag nach berühmten Mustern alles für unwahr und drohte Herrn Laue nebst den „Aufwiglern" mit Klage. Ein Berufskollege des Herrn Kettnitz teilt uns nun mit, daß der Vorstand der Schuhmacher-Innung die beste Auskunft über Herrn Kettnitz geben könne, dem infolge früherer Vorkommnisse das Recht, Lehrlinge zu halten, entzogen worden ist. Daß die Laufjungen geschlagen werden, wenn sie dem Kettnitz nicht genug Arbeit mit nach Hause bringen, sei auch andern Leuten bekannt. Nach alledem sei es eine Unverfrorenheit sondergleichen von Kettnitz, wenn er dem Vater des Laufburschen noch mit Klage drohe.

* **Zur Revolver-Affäre** auf dem Viktoriaplatze geht uns von einem Bewohner des Mittenzweichen Hauses die Mitteilung zu, M. habe auf seine Frau nicht absichtlich geschossen, sondern ein Schuß habe sich unversehens gelöst, als M. seiner Frau den Mechanismus der neugekauften Waffe erklärte. Mittenzwei wurde bereits gestern wieder aus der Haft entlassen.

† **Die Beispielanlagen** werden nach einem Entwurf des Obergärtners Jensen eine völlige Umgestaltung erfahren. Vor allem sollen die unschönen geraden Linien am Waldesraum und in den Wegen schwinden. Der stark verwilderte Wald wird von zwei Stegen durchquert und an windbrüchigen Stellen sollen kleine Grasplätze mit Ruhebänken angelegt werden. In die Nähe des Erfrischungshauses kommt ein Lawnmennis und ein großer Kinderspielplatz.

* **Risiko der Arbeit.** In der Dehne'schen Maschinenfabrik verunglückte Mittwoch nachmittag der Tischler M. Oertel. Er fiel auf dem Modellboden von einer Leiter und brach ein Bein, was seine Ueberführung nach der Klinik nötig machte. Zu etwa derselben Zeit wurde dem Arbeiter A. Luck in der Dehne'schen Fabrik durch die Fräsmaschine ein Finger abgeschnitten.

† **Unfall.** Der Zimmerer A. Weiß trug bei einem Sturz von der Treppe eines Neubaues in der Dreskauerstraße eine schwere Rückgratverletzung davon.

† **In die hiesige Klinik wurden aufgenommen:** der Landwirtssohn Emil Fiedler aus Neuhof (schwere Rückgratsverletzung, Fußknochelbruch beim Sturz vom Pferde) — der zehnjährige Arbeitersohn Friedrich Köhler aus Ermsleben (Bruch des Unterkiefers und Unterschenkels beim Sturz vom Stallbach) — das einjährige Töchterchen des Kaufmanns Kramer aus Halberstadt (Oberarmbruch beim Sturz aus dem Kinderwagen) — Der Schuler Reinh. Sommer aus Zeitz (Schädelbruch beim Sturz von der Streckschaukel).

† **Vom Wetter.** Die Föhnwinde der letzten Tage haben den Frühschnee in den Bergen überall geschmolzen. Die reichlichen Niederschläge bringen überdies den Flüssen und Strömen Zufuhr. Rhein und Mosel sind wieder schiffbar; die Saale ist es in diesem milden Winter ununterbrochen gewesen. Sie ist in wenigen Tagen um reichlich 1 Mtr. gestiegen und wird noch weiter steigen, ohne daß jedoch Hochwasser zu befürchten scheint.

† **Vom Gaswerk.** Grundstücke, welche Hausleitung aufweisen, erhalten unentgeltlich Zuleitung in alle Geschosse, sowie Gasuhren, etwa auch Münzuhren (Gasautomaten), welch letztere Kleinbetrieben die Kosten verbilligen. Für nicht käuflich erworbene Gasuhren ist eine Miete zu entrichten, die bei 3 Flammen jährlich 2.40 Mk., bei 40 Flammen 11.40 Mk., bei 300 Flammen 60 Mk., bei den Zwischenstufen dementsprechend beträgt. Die Miete bleibt jedoch unberechnet, wenn der Jahresverbrauch bei 3 Flammen 150 Kubikmeter, bei größerer Flammenzahl entsprechend 1000 und 6000 Kubikmeter beträgt.

† **Wieviel ist ein Quadratmeter Baugrund wert?** Von der Kreissparkasse, Alte Promenade 35, will die Stadt eine Parzelle von nicht ganz 1½ Quadratmeter erwerben. Die Kasse verlangt für den Quadratmeter 393 Mk., die Stadt bietet 150 Mk., dann um der Einigung willen 200 Mk. Die Kasse giebt aber nicht nach und es kommt zur Zwangsenteignung. — Ein zweiter Fall: Geiststraße 40 hat 11½ Quadratmeter abzutreten und erhält für den Meter 150 Mk. Auch werden für die Zeit, die die Fläche unbenutzt gelegen (vom Juli 1889) dem Besitzer Gruneberg 4 Prozent Zinsen gezahlt.

Aus Bitterfeld geht uns unter Bezugnahme auf eine Ende Oktober oder Anfang November im Volksblatte veröffentlichte Notiz ein Schreiben zu, in welchem Herr Alwin Engelhardt aus Bitterfeld erklärt, der Vorstand der Sparkasse des Gewerbevereins

---

Indianer und Kaiser.

Von August Heine.

[Nachdruck verboten.]

Der Sturz Maximilians ging jedoch vielen zu langsam und eine Anzahl nordamerikanischer Freikorps, dabei mehrere Regimenter Negersoldaten, überschritten die Grenze und trieben die kaiserlich mexikanischen Regimenter vor sich her. Das Ministerium des Kaisers hielt es für seine Pflicht, Maximilian die Lage der Dinge im rechten Licht vorzustellen und richtete die Bitte an ihn, zum Besten des Landes abzudanken.

Allein Maximilian gab auch selbst jetzt seine Sache noch nicht auf. Er — machte einen Staatsstreich — jagte seine Minister sämtlich fort, setzte dafür einen katholischen Priester als ersten Minister ein und gab ihm mehrere gleichwertige Personen als Ressortminister zur Seite.

Cäsarenwahnsinn.

Die Kaiserin Charlotte eilte nach Europa, begleitet vom Grafen Martin Castillo, dem Minister für äußere Angelegenheiten, ihrem Hofzeremonienmeister Graf von Bomballes und einer Anzahl anderer hoher Würdenträger der „Monarchie Mexiko".

Bereits während der Reise machten sich die ersten Spuren der nervösen Erregtheit bei der Kaiserin bemerkbar. Je näher man Europa kam, je mehr nahmen solche Zeichen zu. In Paris war kein kaiserliches Schloß für ihren Empfang bereit und sie war gezwungen, mit ihrem Gefolge in einem Hotel Unterkunft zu suchen.

Napoleon war für sie nicht zu sprechen und der Minister Drouyn de Lhuys suchte sie mit leeren Ausreden zu beruhigen.

Die Inhaber der mexikanischen Staatsanleihen — meist dem wohlhabenden Mittelstande Frankreichs angehörend — setzten Versammlungen an und versuchten, sonstige Kundgebungen zu gunsten der Erhaltung des Kaiserreichs Mexiko in Paris in Szene zu setzen, allein die Polizei verhinderte alle solche Versuche. Der französische Mittelstand war so und so viel Millionen durch die schwindelhaften Versprechungen der napoleonischen Regierung los, und hatten die Ausgeplünderten nur ruhig den Mund zu halten. Geradezu schamlos war es ja von der kaiserlich französischen Polizei, daß sie alle Versuche, das Volk über mexikanische Verhältnisse aufzuklären — wie solche von Montluc versucht — durch Staatsanwalt und Gericht verfolgt hatte. Zu erwähnen ist hierbei noch, daß von der kaiserlich mexikanischen Anleihe kein einziges Stück in Mexiko selbst untergebracht werden konnte. Meist war der französische Mittelstand der Hereingefallene. Endlich konnte auch Napoleon den Reklamationen Charlotte's nicht mehr widerstehen und bewilligte ihr eine Audienz. Die Unterredung zwischen beiden währte lang, war sehr erregt und artete schließlich in heftige gegenseitige Vorwürfe aus.

Die Kaiserin erblickte ihr Luftschloß zusammenbrechen und fühlte, wie das kaiserliche Zepter ihrer Hand entglitt. Von dieser Unterredung im Schlosse Saint-Cloud kann man den Beginn des Wahnsinns der Kaiserin Charlotte datieren. In höchster Aufregung eilte Charlotte nach Rom, wo sie zu den Füßen des heiligen Vaters, der sie zu dem mexikanischen Unternehmen verleitet und ihr und ihrem Mann bei der Abreise den apostolischen Segen erteilt hatte, und von welchem sie Trost, Unterstützung und Beistand erwartete, in völligem Wahnsinn zusammenbrach.

Dieser Wahnsinn wurde unheilbar und kein lichter Augenblick hat seitdem den Schleier des Wahnsinns bei ihr aufgehellt. Sie wurde den Ihrigen, nämlich der belgischen Königsfamilie, überbracht und von solcher in Pflege genommen, wo sie noch lange ein Traumleben führte. Charlotte scheidet mit diesem Augenblick aus unserer Geschichte aus, wir werden jedoch weiter sehen, wie der Cäsarenwahnsinn Maximilians — welcher mehreren hunderttausend Menschen das Leben gekostet — sich weiter entwickelt. Wie am Schluß des vorigen Kapitals bereits erwähnt, hatte Maximilian seine sämtlichen Minister — welche ihm vernünftigerweise vorgestellt, daß seine Rolle als Kaiser ausgespielt sei — zum Schlosse hinaus gejagt und suchte sich andere, welche anscheinend seinem Cäsarenwahnsinn Glauben schenkten.

Ministerpräsident wurde der Beichtvater der kaiserlichen Familie, Pater Fischer.

Die Geschichte dieses Herrn ist interessant.

August Fischer stammt aus Preußen. Er war Protestant. Woher er eigentlich stammt und was ihn aus Europa getrieben, darüber herrscht ein geheimnisvolles Dunkel. Im Jahre 1845 ging er nach Amerika, ward Schreiber bei einem Rechtsanwalt, später Soldat in Texas, dann Goldgräber.

Das gewonnene Gold wurde schnell verjubelt. Er wurde hierauf katholisch, trat in ein mexikanisches Kloster, ward bischöflicher Sekretär in Mexiko und vom Bischof der kaiserlich mexikanischen Familie als Beichtvater vorgeschlagen, stieg es schließlich bis zum Premierminister.

Der Vater bestärkte den Kaiser Maximilian in dem Glauben, daß alle Ereignisse auf Erden nach göttlicher Voraussbestimmung geschähen, daß der Kaiser zu seiner Mission prädestiniert, d. h. von Gott voraus bestimmt sei, und alle blutigen Greuel, welche von seiner Regierung in Mexiko verübt, zur größeren Ehre Gottes geschehen seien.

Die französischen Truppen begannen — dem Versprechen gemäß, welches Napoleon der Vereinigten Staaten-Regierung hatte geben müssen, allmählich die Räumung Mexikos, dieselbe sand in drei Terminen statt.

Während dem war es jedoch Juarez gelungen, etwas Geld von der Regierung Nord-Amerikas zu borgen und bald rückte der republikanische General Gonzalez Ortega mit zehntausend Mann gut bewaffneten Freiwilligen, vierzig Kanonen und genügender Munition gegen die kaiserlichen Truppen heran.

Alle Kriegswaffen waren Juarez von den Vereinigten Staaten — wo der Bürgerkrieg vorbei war — ziemlich für umsonst abgelassen worden.

Je näher die republikanischen Freischaren heranrückten, je mehr nahm die Desertion der kaiserlichen Truppen zu. Dem kaiserlichen General desertierten zum Beispiel von 500 Mann während acht Tagen nur 300.

Selbst jetzt aber, nachdem die Republikaner bereits das halbe Land inne hatten, schrieb Maximilian noch in folgender Weise an Bazaine:

Das Vordringen der Rebellen hat den nördlichen Teil meines Landes etwas beunruhigt ꝛc.

Dieser Brief datiert vom 4. August 1866.

Bazaine in seinem Briefe vom 12. August riet dem Kaiser, einen Teil seines Reiches preis zu geben, um den anderen Teil desto kräftiger gegen die Rebellen zu verteidigen.

Maximilian befolgte zu seinem Verderben diesen Rat, welchen man, nach Lage der Sache und da man dem alten in drei Weltteilen erprobten Marschall Bazaine genügende Kenntnisse der Verhältnisse zutrauen muß, getrost als einen hinterlistigen bezeichnen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218971217-18/fragment/page=0002

der Töpfer habe ihm nachträglich das volle Krankengeld ausgezahlt, nachdem die Berufsgenossenschaft für Bergarbeiter seinen Unfall nicht als Betriebsunfall angesehen habe. Die Verzögerung der Auszahlung habe ihre Ursache darin, weil der Vorstand der Krankenkasse nicht früher von dem ablehnenden Bescheid der Berufsgenossenschaft Kenntnis erhalten habe.

Eisleben. Die Arbeiterin Ida Schmidt, welche schon längere Zeit im Armenhause ist, wurde zu 3 Tagen Haft verurteilt, weil sie sich geweigert hatte, eine ihr aufgegebene Arbeit zu verrichten.

Loburg (Jerichow). Auf dem Uebungsplatz, der bekanntlich durch Aufkauf einer großen Bodenfläche erzielt wurde, befindet sich das ehemalige Dorf Glotine. Es ist jetzt gänzlich unbewohnt und wird in nächster Zeit teilweise zum Abbruch verkauft werden. Zunächst sind alle Gebäude mit Fachwerk gänzlich verschwunden und eine Anzahl der massiven Gebäude bis auf 1½ Meter Höhe des Mauerwerks zum Abbruch kommen, so daß das ganze Dorf einem im Kriege zerstörten Orte ähnlich wird. Die Kirche soll am längsten stehen bleiben.

Magdeburg. Der Schutzmannsposten zog Mittwoch früh 8 Uhr wieder auf. Mittwoch früh ¾10 Uhr erschien in der Buchhandlung der Volksstimme ein Vertreter der politischen Polizei und verlangte:

1. Nr. 26 des Postillon. Dieselbe war leider — vergriffen;
2. ein Exemplar der Proscüre von Kraft: Wider Junkertum und Pickelhaube. Dieselbe war leider — vergriffen, und
3. eine Postkarte (Ansicht: Buchhandlung der Volksstimme mit Doppelposten). Dieselben sind leider noch — nicht angefertigt.

Mühlberg a. E. Unser Arbeiterbildungsverein, der einst gegen hundert Mitglieder zählte, ist auf ein winziges Häuflein zusammengeschmolzen. Wir dürfen aber nicht den Mut sinken lassen. Am 12. d. Mts. hatten wir eine kleine Versammlung von 20 Personen, in der vorgegriffen wurde. Das soll auch in der nächsten Versammlung am 26. d. Mts. geschehen. Für den 9. Januar k. Js. haben wir einen Referenten aus Halle in sicherer Aussicht.

Kleine Chronik.

Arbeiterrisiko. In Wittenberg verlor der Formerlehrling Wilhelm Muth auf dem Polnischen Werk durch glühende Eisenmasse ein Auge. — Der Arbeiter Bollheim erlitt in der Maschinenwerkstatt in Hettstedt durch die gerissene Formkastenkette einen Oberschenkelbruch und starke Quetschungen.

Verunglückt ist: der 62jährige Arbeiter Schumann in Bitterfeld bei Landsberg, indem er auf dem Heimwege über einen Steinhaufen stürzte und sich das Schulterblatt schwer verletzte — das dreijährige Söhnchen der Familie Eichhorn in Zgeshleben bei Lausche, indem es aus einer Flasche Essigsprit trank und verstarb.

Erhängt hat sich die Ehefrau des Gastwirts L. in Grona — die Direktrice Marie Wipper im Gefängnis zu Erfurt, wo sie wegen Unterschlagung in Untersuchung saß.

Verhaftet wurde in Nordhausen ein Arbeiter wegen Beziehungen zu einem Zigeunermädchen.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle, 14. Dezember.

Ein Edelster der Nation, Herr Baron Franz v. Fabian aus Raab in Ungarn, 18 Jahre alt, wurde in heutiger Sitzung aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen Betrugs in drei Fällen zu verantworten. Sein Vater ist, wie er angab, Ministerialrat Mitglied des Ministeriums in Ungarn; er habe in Wien die Akademie besucht und sich dann nach Berlin begeben, wo er längere Zeit ein Atelier betrieben. In Berlin habe er sich aber mit seinem Vater überworfen, worauf er dann nach Leipzig und Halle gereist sei, um sich durch seine Bildhauerkunst zu ernähren. Hier habe er auch noch Anatomie und Medizin studieren wollen, wozu er auch von seinem Vater, obwohl er sich mit seltenen entzweit hatte Subsistenzmittel erhalten hätte. Sein richtiger Name sei Franz v. Fabian-Felsöör. Er soll hier in Halle im November, nachdem er in Schlesien, Brandenburg und Sachsen herumgereist war, drei hiesige Frauen als sogen. Logisschwindler um 5 Mk., 72 Mk. und 12.40 Mk. betrogen haben, was ihm infolge seines vornehmen Aeußeren gelang. Er fand als eleganter Edelmann mit seinen Allüren die beste Aufnahme, indem er mit dem Vermögen seines Vaters, der Graf und kommandierender General sei, renommierte. Er selbst hätte monatlich 5000 Mk zu verzehren, welcher Betrag durch seinen Vater bei der Deutschen Bank in Berlin angewiesen werde. Ein gutgefülltes Portefeuille, worin sich einige falsche Wechsel, auf beliebige Namen ausgestellt, befanden, diente dem jungen Edelmann bei seiner Renommisterei, bis der Polizei davon Mitteilung gemacht und er schließlich verhaftet wurde. Der Angeklagte bestreitet, die Absicht gehabt zu haben, jene Frauen zu betrügen. Er habe nur falsche Angaben gemacht, um Zahlungsaufschub zu bekommen. Es sei überhaupt kein Wunder, wenn ein moderner Künstler keinen Pfennig mehr habe. In Leipzig habe er für einige Tage Kost und Logis ein Kunstwerk, das von ihm gemalte Bild eines Prinzen, verpfändet. Durch die Beweisaufnahme wurde der Angeklagte als ein gerieberner Schwindler dargestellt. Er hat hier in Halle bei den drei Frauen nobel gelebt. Ohne warmes Abendbrot und kalten Aufschnitt ging es nicht ab und pro Tag für 2 Mk. gute Zigaretten, welche die Hausfrau besorgen mußte, brauchte der Angeklagte zu seinem Bedarf. Eine der Frauen hat der Angeklagte auch mit einem falschen Wechsel hineingelegt. Der Staatsanwalt erachtete den Angeklagten des Betrugs in drei Fällen für überführt und beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Angeklagte hat in dem bekannten Künstlerverzeichnis eingetragen; er mit Rücksicht auf seinen Stand hätte solche Betrügereien nicht begehen dürfen, welcher Umstand als erschwerend in das Gewicht falle. Der Gerichtshof erkannte dem Strafantrage gemäß mit dem Bemerken, daß der Angeklagte sich als ein ganz gewöhnlicher Logisschwindler erwiesen habe.

Aus dem Reiche.

Leipzig. Dr. Riso, Hilfsrichter am Amtsgericht, steht unter Anklage schwerer Urkundenfälschung und Verleumdung.

Leipziger Allerlei. Dem Arbeiter Klering wurde von einem umstürzenden Satz Bretter der Kopf völlig zerbrückt.

Bielefeld. In dem Prozeß wegen angeblicher Beleidigung des Pastors v. Bodelschwingh wurde der Maler Paßler zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Buchdruckereiofizier Schumann wurde freigesprochen. Wir bringen morgen einen ausführlicher Bericht über die Sache.

Posen. Vier Kleriker (katholische Studenten der Theologie) wurden vom Priester-Seminar verwiesen. Sie hatten ein schreckliches Verbrechen begangen. „Du ahnst es nicht!" Sie hatten . . . Karten gespielt und getrunken. Pfui!

Görlitz. In Weißwasser wagten sich vier Schulknaben, Kinder der Arbeiter Förster und Kunsk, auf den zugefrorenen Dorfteich, der aber erst mit einer dünnen Eisdecke überzogen war. Die Decke barst und auf das Hilfegeschrei stürzte sich Frau Förster in die Fluten. Doch auch sie wurde mit in die Tiefe gerissen. Nur eins der vier Kinder konnte lebend gerettet werden, die drei anderen Knaben und Frau Förster ertranken.

Braunschweig. Dem Fall Hampe und v. Damm ist jetzt der Fall v. Carne gefolgt. Dem Rechtsanwalt v. Carne, Vorsitzendem der hiesigen Vereinigung, ist in seiner Eigenschaft als Offizier des Beurlaubtenstandes vom hiesigen Bezirkskommando der Austritt aus der Vereinigung befohlen worden.

München. Wo bleibt die Baukontrolle? Ueber die schauderhaften Zustände, die bei der Ausführung des Hauses Beisortstraße Nr. 9 geherrscht haben, geht der Münchener Post erst jetzt eine Mitteilung zu, die aber geradezu unglaublich klingt und im Falle vollkommener Richtigkeit auf die Bauführung in München wieder ein schlimmes Licht wirft. Mehrere Mittelmauern mußten angeblich wegen Baufälligkeit vor Beendigung des fertigen Bauwerkes eingerissen und neu aufgeführt werden, doch nicht infolge Anordnung eines Beamten des Stadtbauamtes oder des Baumeisters selbst, sondern nach langem Drängen eines Maurers, der an dem Bau beschäftigt war. Nichtsdestoweniger soll der betr. Baumeister ein vorzügliches Zeugnis über die gediegene Ausführung des Baues aufweisen können.

Quittung

Für die streikenden Maschinenbauer in England.

E. Kröllwitz 0.50 M. Sch.

Briefkasten der Redaktion.

A. Pf. Wenn die Sache sich so verhält, muß ihm eine Rente zuerkannt werden. Gegen den ablehnenden Bescheid der Berufsgenossenschaft ist innerhalb vier Wochen nach der Zustellung die Berufung ans Schiedsgericht und gegen dessen Urteil, wiederum innerhalb vier Wochen, Rekurs ans Reichsversicherungsamt zulässig.

E. Sch. Fragen Sie auf Postkarte unter Berufung auf den Artikel beim Patentbureau von H. und W. Pataky, Berlin N.W., Luisenstraße 25, an.

M. in N. Beschweren Sie sich beim Magistrat unter Darlegung des Sachverhalts und beantragen Sie die Rückzahlung des erlegten Betrags.

Eisleben. Die Gedanken über die Ergebnisse der Viehzählung wollen wir lieber für uns behalten. Gruß!

Merseburg. Das englische Wort last not least (sprich: lahst nott lihst) heißt „Als letztes, aber nicht geringstes." Es stammt aus Shakespeares Drama Cäsar, in dessen 3. Akt Antonius sagt: Tho last, not least in love, d. h.: Zuletzt, doch nicht der letzte meinem Herzen.

Briefkasten der Expedition.

R., Weißenfels. Die Anzeige kostet 1.80 M.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 14. Dezember.

Aufgeboten: Der Eisenbahnbureau-Diätar Kretschmar und Elisabeth Trämpler (Sandersdorfer und Streiberstraße 9). Der Bierfahrer Berthold und Martha Hellwig (Dessauerstraße 70 und Albrechtstraße 12). Der Schlosser Schumann und Minna Schlaf (Augustastraße 2 und Leipzigerstraße 73). Der Techniker Weber und Ida Hoffmann (Wilmackstraße 2 und Meckelstraße 16). Der Werkführer Thomann und Thekla Frischer (Merseburgerstraße 89).

Eheschließung: Der Hüttenmann Barsitz und Klara Franke (Eisleben).

Geboren: Dem Bauunternehmer Scheibe eine T. (Antonianstraße 11). Dem Handarbeiter Olsada eine T. (Glaucharerstraße 37). Dem Schlosser Ecius eine T. (Glaucharerstraße 6). Dem Restaurateur Elle ein S. (Dreiandenstraße 24). Dem Tischler Schotte eine T. (Rühlmann 8). Dem Maschinenschlosser Uhel ein S. (Krukenbergstraße 12). Dem gepreßten Lokomotivführer Wiese eine T. (Ackerstraße 4). Dem Hauptzeugamtsassistent Rudolph eine T. (Würzburgerstraße 109). Dem Blumenfabrikant Michalski ein S. (Karthauserstraße 12). Dem Schlosser Bock eine T. (Thomasiusstraße 43). Dem Maurer Hindrich eine T. (Krausenstraße 23). Dem Handarbeiter Berger ein S. (Carmstraße 154).

Gestorben: Agnes Holland, 75 J. (Klinik). Des Kohlgerbers Zeng S., 1 J. (Steinweg 6). Des Oberkellners Kirchfeld T., 3 Woch. (Breiteistraße 9).

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Voelkel in Halle.

Rauch-Tische
von 3 Mark an bis 25 Mark.
Schirmständer
von 2,50 bis 10 Mark.
C. F. Ritter
Halle a. S.,
Leipzigerstraße 90.

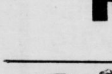
Nützliche und praktische
Weihnachts-Geschenke.

Teppiche in all. Grössen u. Preisl.	Vorleger von 45 Pf. an.	Fantasie-Felle von Mark 1.10 an.	Tischdecken von Mark 1.50 an.
Reisedecken von Mark 4.75 an.	Schlafdecken von Mark 1.20 an.	Fusstaschen von Mark 2.00 an.	Sofakissen von 38 Pf. an.
Regenschirme von Mark 1.20 an.	Fächer in allen Arten u. Preisl.	Handschuhe in Glace, Wildl., Trik. etc.	Oberhemden von Mark 2.00 an.
Serviteurs zu sehr niedrigen Preisen	Kragen in allen Facons u. Weiten	Manschetten nur beste Qualitäten.	Krawatten in überaus grosser Ausw.

Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Bücklinge, Bratheringe, Bratschellfisch, Lachsheringe, Schellfisch in Gelee, Aal in Gelee, Hering in Gelee, Bismarckheringe, Rollmöpse, Delikatessheringe, Neunaugen, Aalbricken, russische Sardinen, grüne Heringe, Amerik. Aeptel, Messina-Zitronen, Messina-Apfelsinen, Carobbe, Feigen für Wiederverkäufer billigst bei

Richard Pfeiffer,
Nikolaistrasse 6 (Händelhaus).



Freitag Schlachtefest. F. Vetter, Martinstraße 8.

Heute Freitag Schlachtefest. H. Cluss, Merseburgerstraße 21.

Morgen Freitag fr. Wurst u. Bratwurst F. Bermich, Zeitz, Mittelstr.

Borschuß auf Pfänder fürs Leihamt wird gegeben und besorgt bis abends 9 Uhr. Magdeburgerstr. 5, H., III.

Naturbutter, 10 Pfd. 5 M, 5 Pfd. Bd. 1 Ei 5 Pfd. Honig 4.40 M Koch 10 Tinte, Oestr.

Zum Stollenbacken empfiehlt nur reine feinste Molkereibutter à Pfd. 1.20 u. 1.30 M., sowie ff Vollmilch, Magermilch, frischen Quark, Eier rc. Dampfmolkerei Reuden Filiale Zeitz, 3b Wendischestr. 33. Hochachtungsvoll Fridolin Maier.

Böttcherwaren, selbstgefertigt, empfiehlt billigst L. Günther, Kellnerstraße 13

Sämtliche Räuchermittel empfehlen E. Walthers Nachf. Moritzzwinger 1 u. Steinweg 26.

Baum-Konfekt à Pfund 1 M, ohne Konkurrenz, vorzüglich im Geschmack, schön sortiert in B. Wilhelms Konditorei Leipzigerstraße 64.

Verband deutscher Berg- u. Hütten-Arbeiter. Zahlstelle Zangenberg. Sonntag d. 19. Dez. von nachm. 4 Uhr an Steuer-Einnahme in St. Stephan. Der Vertrauensmann. Ich fordere die Restanten auf, ihrer Pflicht besser nachzukommen sonst kann auch ich meiner Pflicht dem Vorstande gegenüber nicht nachkommen.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Freitag den 17. Dezember 1897 abends 7½ Uhr
90 Vorst. 70. Abonn.-Vorst.
Farbe rot.
Zum 3. Male:
Silvana.
Romantische Oper in 4 Aufzügen von C. M. v. Weber.
Sonnabend den 18. Dezember. Nachmittag 3 Uhr
Klein Däumling.
Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in 5 Akten von C. A. Görner.
Abends 7½ Uhr.
91. Vorstell. 71. Abonn.-Vorstellung.
Vorstellung bei kleinen Preisen.
Waldmeister.
Operette in 3 Akten von G. Davis. Musik von Johann Strauß.

Geradezu ungeahnter Heiterkeit entfacht in Gesellschaften, wenn das „neue Reinspiel" (Kein — Olive!) gespielt wird. Für den geringen Preis von 1 Mark kann man bei Gesellschaften von Jung und Alt Stundenlang lachen. Zu empfehlen bieses Spiel bestimmt.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Naturbutter 10 Pfd. 8.80 M, Kernfett, geschl. Gänse 5 M Spitzer. Tinte 10, Galizien.

Selbstgef. Kleiderschr. f. 24 M, Bettstow Bettst., Kommode, Tische, Stühle Sofas bill. b. K. Bieler, Tischlerm., Geiststr. 31.

So weit Vorrat reicht offeriere noch: neue Mandeln vorzügl. 76 Pf. süße Qual. prima Tafel-Margarine à Pfd. 50 Pf. beste Schmelz-Margarine à Pfd. 70 Pf. la. 1897er Citronat à Pfd. 70 Pf. Kaff. Kaffee u. Kakao-Versand-Geschäft Otto Bornschein, Bruderstr. 3. Mittelstr. 21.

Herrenf. u. Fleck 2.20—2.50 Damenf. u. Fl. 1.50 M Fr. Mischur, Schützenstr. 14

Maschinenfeilenhauer für sofort nach auswärts gesucht (auf die A. O. Schmidt'schen Feilenhauermaschinen, Annendorf.) Dauernde und gut bezahlte Arbeit wird zugesichert. Reise wird vergütet. Offerten sub Chiffre 65757 Q. an Haasenstein & Vogler, Strassburg i. E.

Bettfedern, fertige Betten, wie bekannt streng reelle und billigste Bezugsquelle. Fertige Inlets, Bettwäsche, Handtücher, Bettdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Strohsäcke, Eisen-Bettstellen, Holz-Bettstellen, Matratzen empfiehlt Eduard Graf Halle a. S. Markt 11 Erstgrößtes Bettfedern-Spezial-Geschäft am Platze, neben Spindlers Färberei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218971217-18/fragment/page=0003

Verein deutscher Schuhmacher, Weißenfels.

Sonnabend den 18. Dezember

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: Die Konferenz in Erfurt und Wahl von Delegierten.
Die Mitglieder werden ersucht zahlreich zu erscheinen.

Zeitz.

Sonnabend den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)

große

Gesangs-, humorist. u. theatral. Abendunterhaltung

im Saale zu St. Stephan.

Unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Sängerchors, Zeitz.

Reichhaltiges und vorzügliches Programm.

Hierzu ladet freundlichst ein **A. Schmidt.**

Anfang 8 Uhr.

Tabak- und Zigarren-Handlung

Julius Ebeling

Gr. Steinstraße 23

empfiehlt

Präsent-Zigarren

in 1/1, 1/2 und 1/4 Kisten von 1 Pf. 1.50 M. an.

Zigaretten

in großer Auswahl.

Neuheiten

in Spazierstöcken, Pfeifen, Zigarrenspitzen und -Etuis.

Gute Qualitäten. — Billigste Preise.

Kein **gänzlicher Ausverkauf** ist es,

nur weil mein Lager mit nachweislich größter Auswahl am Platze sich riesenhaft vergrößert und die Saison weit vorgeschritten, verkaufe bis auf weiteres folgende Sachen als:

zirka 500 Stück Winterpaletots, Joppen, Pelerinen-Mäntel und Jacketts

für Männer, Burschen und Knaben,

ferner zirka 500 Stck. hocheleg. Jackettanzüge

jeder Größe, sowie

Arbeiter-Garderobe jeder Qualität,

zirka 25 Prozent im Preise herabgesetzt, und zahle jedem das Geld zurück, welcher mir nachweist, daß er bei gleicher Ware bei meiner Konkurrenz billiger kauft als bei mir.

Hermann Böhme,

Weissenfels, Nikolaistrasse 7.

Gr. Posten Wintermützen, Hüte, Winterschuhe u. Stiefeln billigst.

Kohlenkasten,

einfach schwarz, bis zu den feinsten,

Ofenschirme,

neueste Muster,

Ofenvorsetzer, Feuergerätständer, Schirmständer etc. etc.

empfiehlt

Christian Glaser,

Große Klausstraße 24.

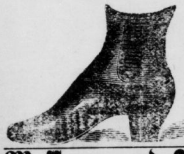
Soeben erschien:

Nr. 26.

Zu beziehen durch

Die Volksbuchhandlung

Bölbergasse 1.



Anerkannt solid sind die

Schuh-Waren

der ersten mechan. Schuhfabrik von

M. Seiler Söhne, Weißenfels.

Fabrikslager

32 Gr. Ulrichstraße 32,

Eckladen.

Massage- und Dampf-Bade-Anstalt, Zeitz

Altenburgerstraße Nr. 51 (Altenburger Hof).

Täglich geöffnet: von 8—1 Uhr und 5—8 Uhr f. Herren, von 1—5 Uhr f. Damen.
Sonntags von 8—1 Uhr nur für Herren.

Jeder

erhält bei Einkauf von Weihnachtsartikeln **über M. 1.—** einen

Weihnachtsmann gratis.

Chocoladen-Haus

Inh. **Hermann Saklikower.**

Gr. Ulrichstrasse 38. Leipzigerstrasse 12.

Weihnachts-Geschenke.

Stahlwaren

kaufe man nur im Spezialgeschäft, Messer und Scherenfabrik

Leipzigerstraße Nr. 18. **Herm. Müller** Gr. Steinstraße Nr. 1.

Passend als Geschenk:

Taschenmesser, Tischmesser, Gabeln, Tranchiermesser, Sacke u. Wiegemesser, Geflügelscheren, Schneiderscheren, Stickscheren, Nagelscheren, Scherenetuis von 1—20 M.

Rasierhobel (Rose, Fox u. a.) Patent-Rasiermesser, Monopol, deutsche u. engl. Rasiermesser v. 2—6 M., Streichriemen, Rasiernäpfe, Rasierpinsel.

Größte Auswahl. — Garantie für jedes Stück.

Große Auktion.

Heute und folgende Tage werden die aus der **S. Meyer-schen Konkursmasse** herrührenden Warenvorräte und andere Waren, bestehend aus:

Herren- und Knaben-Garderobe

im bisherigen Geschäftslokale

Gr. Ulrichstrasse 36

fortgesetzt und an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.

Parfümerien, Toiletteseifen, Räucheressenzen

empfiehlt in großer Auswahl

Felix Sioli, Giebichenstein,

Gr. Brunnenstraße 2.

Christbaumschmuck,

Lametta, Watte, Eisflimmer, Baumkerzen empfiehlt preiswert

Felix Sioli, Giebichenstein,

Gr. Brunnenstraße 2.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Zu Festgeschenken ganz besonders geeignet, empfehle prima reinwollene Cheviots Damen- u. Herrenkleiderstoffe, auch passende schwere Mäntelstoffe, sowie Herrenstoffe in größter Auswahl. Bezugsquelle direkt aus der Fabrik **kein Laden,** daher billigste und reellste Bedienung.

Pauline Heinze,

Grünstraße 32, I.

C. Hammer

42 Leipzigerstr. 42.

Spezialität:

Regulateure.

1 Meter lang, 10 M.

Reparaturen:

Federreinigen 1 M., Glas, Zeiger, Uhrring à 10 Pf.

Versand geg. Nachnahme.

Großartige Erfindung.

Patentiert im In- und Auslande. Das Neueste auf dem Gebiete einer lieblichen Hausmusik bietet die **Universal-Akkord-Streich- und Schlagzither,** die auf Grund ihrer Konstruktion es jedermann ohne musikalische Vorkenntnisse ermöglicht sechs verschiedene Instrumente sofort nachahmen zu können und zwar: Schlag-, Streich- und Akkordzither, Mandoline, Guitarre u. Harmonium. Preise billigst.

Karl Schuchert,

Markwerben b. Weißenfels.

Die größte Auswahl praktischer Weihnachtsgeschenke zu staunend billigen Preisen

findet man in dem Magazin für Haus- und Küchengeräte von

M. Trümmel Nachfolger,

Weißenfels, Jüdenstraße 17.

Jeder Käufer erhält bei größerem Einkauf **ein schönes Präsent.**

---

ff. saure Gurken

4 Stück 10 Pf.

ff. Pfeffer-Gurken

à Pfd. 15 Pf. empfiehlt

C. Rosenlöcher, Spitze 38.

Kanarien.

Empfehle auch dieses Jahr von meinem mit höchsten Preisen prämiierten Brute'schen Stamm gute Sänger zu billigen Preisen.

L. Bärwald,

Halle, Langestr. 2.

Auktion.

Es sollen in Ww. Bernsteins Restaur. in Trotha am Sonnabend den 18 Dz. abends 7 Uhr und Sonntag vormittag 11 Uhr

ein großer Posten Spiel-Waren

als: Rollwagen, Pferde, Puppen, Trompeten, Kaufläden, Albums, Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte und verschiedene andere Sachen meistbietend versteigert werden.

Wilhelm Bernstein.

Lieferant

sämtlicher Konsum-Vereine von Halle u. Umgeg

Allgemein. Kons.-Verein.
Giebichenst. Kons.-Ver.
Beamten-Konsum-Verein.
Bürger-Konsum-Verein.
Hausgenossenschaft Loest's Hof.
Kröllwitzer Konsum-Verein.
Trothaer Konsum-Verein
Lettiner Konsum-Verein
Dölauer Konsum-Verein.
Wettiner Konsum-Verein.
Ammendorfer Kons.-Verein.
Wanslebener Kons.-Verein.
Weichensteller-Verein.

Verkauf gegen Konsummarken oder Bar-Auszahlung der Prozente.

Kaufhaus

H. Elkan

Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Manufaktur-, Leinen- und Baumwollwaren.

Schuhwaren.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Verlag und für die Redaktion verantwortlich [illegible] — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei [illegible] in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189712 17-18/fragment/page=0004